

Sonntagsgedanken

für Sonntag, den 21. Februar 1932. Sonntag Reminiscere.

Der Weg bis zu Ende.

Jesus Sendung führte nach Golgatha. Von Anbeginn seines Erdenbestehens war dieses Ende vorgezeichnet. Einmal zum Reinsitzen geboren, war er auch dazu geboren, eben weil seine Sendung Sendung auf Erden war und eben nur so erfüllt werden konnte, daß der Weg bis zu Ende gegangen wurde, auch wenn das Ende Golgatha und Tod hieß.

Freilich, es loht auch ihn an, ob nicht die schwere der Sendung aufgehoben, ob nicht Golgatha umgangen, ob nicht anderswohin ausgewichen werden könnte. Wir lesen, wie er sich auf der Tempelgasse stellen ließ und der Versuch ihm zuraunt: „Bist du Gottes Sohn, so laß dich herab; er wird seinen Engeln über dir Befehl tun“ (Matth. 4, 6). Ein Wunder, und alles würde leicht sein. Aber er, der andere Wunder erlebte, hat für sich kein Wunder begehrt. Nein, nicht ausweichen, nicht ausbleiben! Sondern den Weg ganz gehen, bis zu Ende gehorft sein, die ganze Sendung ausfüllen! Das tat er. Freilich, das Ende war Golgatha. Aber erst dadurch, daß er den Weg gehorft bis zu Ende ging, wurde er uns Menschen der, als den wir ihn heute noch anbeten. Ohne dies, — wer wüßte noch von ihm?

Wir möchten alle gern ausbleiben, möchten es alle ein bißchen leichter haben. Wir möchten schon Mensch sein, aber wir möchten es auch nicht sein. Wenn es schwer wird, wenn der Weg voll Mühsal ist und die Bürde laftet, dann möchten wir ein Wunder. Möchten herumkommen um das Ende, um den ganzen Weg menschlichen Schicksals. Wer würde nicht gern seinem Golgatha aus?

Und dennoch: Nicht ausweichen! Sondern den Weg, auf den uns Gott gestellt hat, bis zu Ende gehen! Nicht das ist wichtig, ob das Leben anderswie leichter sein könnte, sondern daß ein jeder seiner Sendung gehorft bleibe! Nicht Auswege, sondern geraden Weg! Nur dem Treuen wird die Krone!

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, den 19. Februar 1932.

Wettervorhersage für den 21. Februar. (Mitgeteilt von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden.) Bedeckung bewölkt, besonders anfangs noch Schneehaue, Temperaturen in der Ebene um den Nullpunkt schwankend, Gebirge anhaltend vorwiegend leichter Frost, die nächsten beiden Nächten in Luftströmungen wieder etwas verstärkter Nachtfrost, Winde aus nördlichen Richtungen, zeitweise, besonders im Gebirge, lebhaft.

Daten für den 21. Februar 1932. Sonnenaufgang 7.05 Uhr. Sonnenuntergang 17.24 Uhr. Mondanfang 16.36 Uhr. Monduntergang 7.08 Uhr.
1677: Der Philosoph Baruch Spinoza im Haag gest. (geb. 1632).
1792: Der Rechtslehrer Karl v. Savigny in Frankfurt a. M. geb. (gest. 1861).
1862: Der Dichter Julius Kerner in Weinsberg gest. (geb. 1786).
1866: Der Mediziner August v. Wassermann in Bamberg geb. (gest. 1925).
1916: Schlacht bei Verdun.

Großfeuer in Rieta.

Aus unbekannter Ursache, jedenfalls durch Offensekt brach gestern abend kurz nach 9 Uhr im Ritzschschen Grundstück, Reihner Straße 34, ein Großfeuer aus, das infolge der alten Bauweise des Gebäudes reichliche Nahrung fand und durch den herrschenden Wind rasch um sich griff. Da Großfeuer gemeldet war, rückte das freiwillige Rettungskorps sofort mit dem Grob-Röschung aus und begann mit allen Kräften dem Feuer entgegen zu arbeiten. Die Gefahr für sämtliche anschließenden Gebäude war überaus groß, so daß noch die kleine Motorspritze „Siegerin“ herangezogen werden mußte. Inzwischen erschienen auch auf den Großfeueralarm die Motorspritzen der freiwilligen Pflanzfeuerwehr der Mittelsächsischen Stahlwerke und freiwillige Feuerwehr Stadtilf Gröba, und mit vereinten Kräften der vier Motorspritzen mit insgesamt 10 Schlauchleitungen konnte das Feuer gegen 11 Uhr auf seinen Verdr beschränkt werden. Das Wasser wurde für sämtliche Spritzen aus dem nahen Mühlgraben der Obermühle genommen. Der Dachstuhl des Frontgebäudes brannte vollständig nieder, vom anschließenden Nebengebäude konnte die Hälfte des Dachstuhls erhalten werden. Das Brandobjekt war mit etwa 24 Familien bewohnt, wovon für diese Nacht etwa 15 Familien obdachlos geworden waren, hätten nicht hilfsbereite Nachbarn für Unterkunft der ziemlich kinderreichen Familien und Einsteilen der geretteten Möbel gesorgt. Der Schaden ist hauptsächlich für die Familien, beträchtlich, da wohl nur wenig oder gar nichts versichert ist.

Gegen 1/2 Uhr war sämtliche Gefahr beseitigt und konnten die Wehren wieder einrücken. Eine Brandwache von 8 Mann des freiwilligen Rettungskorps Rieta blieb bis heute morgen am Brandplatz. Für maßergültige Absperrung sorgten die städtische Polizei, sowie eine Abteilung der hiesigen Gendarmen.

Nach dem Bekannwerden des Feuers wurden ferner noch alarmiert und erschienen Mannschaften der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz und der Arbeiter-Samaritaner-Kolonne.

Das Brandunglück war gestern abend in der Stadt recht schnell bekanntgeworden, so daß um 10 Uhr nachts eine richtige Völkerwanderung nach der Reihner Straße einsetzte. Da auf der gegenüberliegenden Seite des Brandplatzes der Aufsteig ziemlich breit ist, konnten die Schaulustigen, ohne dabei die Tätigkeit der Feuerwehr zu hindern, das Feuerungswerk des wütenden Elementes gut beobachten. Viele Helfer hatten sich eingefunden, um den armen Heimgekehrten die spärliche Habe mit zu retten. Obwohl viel Mobiliar aus dem brennenden Haus herausgeschafft werden konnte, ist immerhin der Schaden für die Bewohner, die alleamt den ärmeren Schichten angehören, noch erheblich. Das Wohngebäude, das schon ziemlich alt ist, diente vor den 70er Jahren einstmals als Heilerkaserne. Es lagen dort Mannen, die später nach Ditsch in Garnison kamen.

Vortragsabend im Militärverein ehemaliger Kolonialkrieger und Interessenten.

Der Sächsl. Militär-Verein ehemaliger Kolonialkrieger und Interessenten zu Rieta hatte für Freitag, den 19. Februar, zu einem Lichtbildvortrag nach dem Hotel „Sächslischer Hof“ eingeladen. Im Mittelpunkt dieses auch den Zwecken der Kameradschaft dienenden Abends, den der Vereinvorsitzende, Kamerad Frischka, nach kurzem Bedenken des Liebes Königs Friedrich August III. von Sachsen, wobei sich alle Anwesenden zu ehrendem, stimmigen Gruß von ihren Plätzen erhoben, mit begeisterten Be-

grüßungsworten einleitete. Nach der fesselnde Wort- und Bild-Bericht des derzeitigen Kommandanten des ersten Bataillons des 1. Bataillons der Ostafrika-Expedition 1915, Kapitänlt. F. H. Christmann (einem Bruder des Kommandanten des weltberühmten deutschen Flugschiffs Do. X). Der leidenschaftliche Marineoffizier sprach über „Die Verteidigung von Deutsch-Ostafrika, insbesondere die Aufgaben der Kaiserl. Marine und die Materialversorgung aus der Heimat“. Ein höchst interessantes Thema, das seine beachtliche Wirkung auch voll erreichte. — Deutsch-Ostafrika, eine unserer blühendsten, territorial die größte der deutschen Kolonien! Wie schmerzhaft für unser deutsches Vaterland, daß man ihm diese Besitzungen, deren Eingeborene sich heute mehr denn je nach der deutschen Platte zurücksehnen, geraubt hat. — In überaus fesselnder und abwechslungsreicher Bildfolge führte der Vortragende seine gesagten folgenden Zuhörer hinein in die Welt des Kolonialkriegs; Landkarten gaben zunächst einen allgemeinen Überblick, der sich spezialisierte durch die bildliche Darstellung des alten Pflanzensystems, des Lebens der Schutztruppe und der Landshaft Deutsch-Ostafrikas überhaupt. Sodann nahm der Vortrag einen historischen Charakter an in Bezug auf die Ereignisse, die die Ostafrika-Expedition erlebte, die man von Wilhelmshaven aus zur Entdeckung und Unternehmung der deutschen Schutztruppe nach der ostafrikanischen Kolonie gesandt hat. Diese erste Ostafrika-Expedition verließ Wilhelmshaven am 18. Februar 1915; sie erreichte die Manja-Bucht bei Tanga am 14. April genannten Jahres, nachdem sie sämtliche feindlichen Sperrgebiete durchbrochen hatte und in größter Nähe an feindliche Bewachungsfahrzeuge und Hilfskreuzer vorbeigekampt war. Beim Anlaufen der afrikanischen Küste kam der deutsche Hilfskreuzer in schwerer Gefahr mit dem englischen Kreuzer „Draught“. Es gelang dem deutschen Kommandanten (eben dem Vortragenden) jedoch, sein Schiff vor der Kaperung durch den Engländer zu retten; nachdem die wertvolle Ladung (Kriegsmaterial, fäml. Schiffsgeschütze, Gewehre, Munition, Sanitätsmaterial für die Schutztruppe und die hebenmütige Besatzung des Kreuzers „Königsberg“ — mit dem auch ein Sohn unserer engsten Heimat zugrunde ging) retlos hatte am Lande geborgen werden können, wurde der Hilfskreuzer auf Befehl seines Kommandanten in der Nähe der Küste versenkt. Die Ostafrika-Expedition hatte ihren Zweck erfüllt! Der Kommandant, welcher bei den Landungsvorgängen verwundet ward, verlor später noch Dienste im Hauptquartier v. Bettow-Bordbeck am Kilmambidaro und auf der „Königsberg“ im Rufidi Delta. Mit wichtigen Nachrichten nach der deutschen Heimat beordert, fiel Kapitän Christmann bei diesem Versuch in Südafrika in Feindeshände, ward gefangenengenommen und kehrte erst im Mai 1918 aus der Gefangenschaft zurück, um als letztes Kriegskommando noch als Admiralstabsoffizier im Schwarzen Meere Dienste zu tun. — Dieser erste erfolgreiche Durchbruchversuch durch die fast alle Meere sprengende und beherrschende feindliche Blockade hat als ein Vorläufer der Expeditionen der späteren Hilfskreuzer „Möwe“, „Wolf“ usw. zu gelten. Die Besatzung des 1. deutschen Hilfskreuzers fand um großen Teil bei den Kämpfen in der Kolonie den Selbsttod. — All diese Ereignisse lief der Vortragende in Wort und Bild ins Gedächtnis zurück. Es war recht interessant, die Aufnahmen aus Daresalam, der einstigen Hauptstadt Deutsch-Ostafrikas, und aus dem Gebiet des Kilmambidaro (der mit seinen beiden Gipfeln Kibo und Mawenzi mit 6100 Mtr. der höchste Berg Afrikas ist) bewundern zu können, wie auch die militärischen und maritimen Aufnahmen alle Zuhörer in Bann zu halten wußten.

Reicher Beifall zeigte von der lebhaften Folge, die die Besucher des Vortragsabends den Ausführungen des Kapitäns Christmann leisteten, und die ihm den Dank aller Anwesenden für die lehrreichen Vermittlungen zum Ausdruck brachten. — Nachdem Kamerad Frischka dem Herrn Vortragenden noch besonders gedankt hatte, beschloß der gemeinsame Gesang des 1. Verses des Deutschlandliedes den Vortragsabend, der durch Musikvorträge eines kleinen Orchesters ausgeschmückt worden war.

Der Termin für den sächsischen Volksentscheid. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt mit: Nachdem der Landtag abgelehnt hat, dem kommunikativen Verlangen auf Landtagsauflösung stattzugeben, hat über die Auflösung des Landtages der Volksentscheid stattzufinden. Für den Abstimmungstag, den das Gesamtministerium festsetzt, müssen aus wahrrechtlichen Gründen die Tage auszuwählen, an denen die Reichspräsidentenwahl stattfindet. Palmsonntag, Ostern und der Sonntag nach Ostern kommen überdies wegen des Osterfriedens nicht in Betracht. Für den Volksentscheid steht demnach der 10. April zur Verfügung. Sollte auch dieser Sonntag als Wahltag für den Reichspräsidentenposten ausfallen, so würde der Volksentscheid auf den 17. April festzusetzen sein.

Trauerbeilegung der Staatsgebäude am Tage der Beerdigung. Der Ministerpräsident hat bekanntlich angeordnet, daß am Dienstag, den 23. Februar, dem Tage der Beilegung des hormaligen Königs Friedrich August von Sachsen die sächsischen Staatsdienstgebäude, die Staatschulen und die im wesentlichen aus Staatsmitteln unterhaltenen Stiftungsgebäude Halbmaß zu beflaggen sind.

„Unsere Heimat“. Die Beilage „Unsere Heimat“ bringt heute den dritten Teil einer Auffassungsreihe des Herrn Ritsch über „Hermundurische Wohnplätze“ im nordöstlichen Elbland.

Theater in Rieta. Am kommenden Mittwoch veranstalten bekanntlich durch Vermittlung des Vereins Deutsche Bühne die Städtischen Theater Leipzig im Capitol ihr 6. hiesiges Gastspiel. Zur Aufführung gelangt das satirische Lustspiel „Rapi“ von J. Berrl. (S. Angeigent.).

Deutschnationaler Vortragsabend. Auf den am Montag, den 22. Februar, im Hofschmiedensaal stattfindenden Vortragsabend, veranstaltet von der Ortsgruppe Rieta der Deutschnationalen Volkspartei wird hierdurch nochmals aufmerksam gemacht.

Aktologischer Vortrag. Ueber Weltgeschehen und Menschenschicksale hielt gestern abend im verhältnismäßig gut besetzten Saal der Eldterrasse der bekannte Aktologe Radeky einen Vortrag. Auf Grund kosmischer Berechnungen und im Spiegel der Geschichte glaubte er Veränderungen großer Bedeutung vorherzusagen. Radeky hob hervor, daß wir gegenwärtig in einer hundertjährigen Weltwirtschaftskrise leben, die bereits bei der Jahrhundertwende begonnen habe. Im Jahre 1932 werde man in Deutschland vor einem Sturm, Kampf und Wendepunkt stehen, 1933/34 bringe die große Erneuerung, die Periode 1935/36 habe gute Zeiten mit Unterbrechungen im Gefolge, 1937/38 sei eine gewaltige Kriegperiode zu erwarten, der Endkampf der gelben Rasse werde ein und danach werde Deutschland seine letzte große Kulturzeit erleben. Ende dieses Jahres werde in der Welt durch kriegerische und revolutionäre Ereignisse eine finanzielle Entspannung eintreten, die aber durch neue Krisenperioden abgelöst werde. In Deutschland werde der Kampf zweier großer Parteien eintreten. Die angestrebte Einheit des Volkes werde aber nicht durch Parteimacht herbeigeführt, sondern durch Volksführer, aber nur dann, wenn Gerechtigkeit gegen alle Volksgenossen geübt werde. Die Zahl der Arbeitslosen solle sich

nach Bedeutend erhöhen. Krifen größter finanzieller Wert würden bevorstehen. Radeky sagte ferner aus, daß noch eine Notverordnung kommen werde, die von allen Besitzenden von etwa 2000 RM. ab verlange, daß 10 Prozent des Eigentums auf dem Altar des Vaterlandes geopfert werden müßten. Aus der deutschen Republik werde sich ein Volkshaat entwickeln, gegen 1940 sei mit einem Volkskaiser zu rechnen. In Bayern stehe für 1936 die Einsetzung eines Königs auf Roms Gnaden bevor. Der Aktologe bejahte den Eintritt einer sog. Weltinflation, er erwartet ein neues Geld-, Wertungs- und Währungsrecht. Interessant waren die Horoskope, die Radeky von Persönlichkeiten und Mächten gab. So wurde Briand als großer Diplomat hingestellt. Er sei nicht der wahre Friedensfreund und demungeachtet der Völkerbund, wo er Panuropa-Gedanken vortrage, um die Sowjetunion und schwächere Staaten einzukreisen. Die Goldbankerei Frankreichs werde auch den nordamerikanischen Dollar zu Fall bringen. Frankreich habe in diesem Jahre den Höhepunkt erreicht. 1933/36 würden innere Unruhen und Kriege bezeichnen, daß ein Sowjet-Frankreich errichtet werden könne. Die französischen Rüstungen würden nicht Deutschland gelten, sondern der Sowjetunion, die unter den französischen Imperialismus gebracht werden soll. Im Bereich der Möglichkeit lägen Kriege zwischen Italien und Frankreich, Italien und Türkei. England sei dabei nur der laufende Dritte. Auch für Rußland stehe eine Umwälzung bevor, dort erwarte er den demokratischen Staat. Für Deutschland, das bald wieder dominieren werde, sei eine Orientierung nach dem Osten zu erwarten. Zum Schluß gab Radeky dann noch anwesenden Personen Horoskop-Deutungen und Charakter-Analysen individueller Art.

Die Hindenburgspende 1932. Die Hindenburgspende hatte bisher regelmäßig zu Ostern zur Schulentlassung und zum Geburtstag des Reichspräsidenten von Hindenburg am 2. Oktober Mittel bereitgestellt, um einer größeren Anzahl von Veteranen, Kriegesbeschädigten, Kriegerrückbliebenen usw. Einzelbeihilfen in Höhe von 200 RM. zu gewähren. Insgesamt wurde für diese Zwecke jährlich der Betrag von 1 Million RM. zur Verfügung gestellt. Wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, soll nunmehr als fester Termin nur noch der Geburtstag des Reichspräsidenten bestehen bleiben, während im übrigen der sonst zu Ostern ausgeschüttete Anteil zur Unternehmung von Einzelfällen während des ganzen Jahres dienen soll. Der Gesamtbetrag, der im Jahre 1932 ausgeschüttet wird, soll wiederum wie in früheren Jahren 1 Million RM. betragen. Auf Anregung der Hauptfürsorgestellen wird aber der Unterhaltungsbetrag von 200 RM. auf 150 RM. herabgesetzt werden, sodas auch dem Gesamtbetrag mehr Kriegesbeschädigte und Kriegerrückbliebenen eine einmalige außerordentliche Beihilfe erhalten können.

Wirtschaftspartei und Deutschnationale. In der letzten Landtagsführung wurde von der Wirtschaftspartei eine Erklärung zum Uebertritt der Abg. Dr. Weber und Kaiser zu der Deutschnationalen Volkspartei abgegeben. Jetzt veröffentlicht die Landtagsfraktion der Deutschnationalen ein Schreiben, das sie am 9. Februar 1932 an die Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei gerichtet hat. In diesem Briefe heißt es: „Auf Ihr Schreiben vom 9. Februar teilen wir Ihnen folgendes mit: Die Herren Obermeister Kaiser und Dr. h. c. Weber sind zu unserer Fraktion übergetreten. Sie haben ihren Uebertritt damit begründet, daß die Reichspartei des deutschen Mittelstandes nach ihrer Auffassung von ihrem ursprünglichen Parteiprogramm abgewichen die Linie einer nationalen Politik verlassen hat. Die Beibehaltung der Mandate ist ausserdlich von der Landesberufsorganisation des Sächsischen Handwerks, das die Hauptwählerzahl verkörpert, gebilligt worden. Da außerdem eine ehren wörtliche Verpflichtung zur Niederlegung der Mandate für die gegenwärtige Wahlperiode nicht vorliegt, ist die Beibehaltung der Mandate vom Ehrenstandpunkt aus nicht anfechtbar.“

Zeugengebühren richtig angeben. In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen vor Gericht geladene Zeugen sich eine höhere Entschädigung aus der Staatskasse zu verschaffen suchen, indem sie hinsichtlich ihrer Stellung, ihres Verdienstauslasses usw. falsche Angaben machen. Es sei darauf hingewiesen, daß sich der Zeuge dadurch der Gefahr einer empfindlichen Bestrafung wegen Betruges gegenüber der Staatskasse aussetzt.

Schwierigkeiten bei der Distinktion der „Russenwechel“. Beim sächsischen Landtag ist eine Anfrage der staatsparteilichen Landtagsfraktion an die Regierung eingegangen, was diese zu tun gedenke, um die Schwierigkeiten, die sich in letzter Zeit bei der Distinktion der sogenannten „Russenwechel“ ergeben habe, zu beseitigen, da diese eine ernste Gefährdung mittlerer und kleiner sächsischer Industriebetriebe herbeiführen müßte. — Wie der TSD. hierzu auf Anfrage erklärt, handelt es sich hierbei besonders um die erst in letzter Zeit aufgetretenen Schwierigkeiten bei der U.-B. J. E. Weineder in Chemnitz und bei der Jwiderer Maschinenfabrik U.-B.

Krisenlohnsteuerfreiheit der Fortarbeiter. Im Einvernehmen mit den Landesfinanzämtern Dresden und Leipzig ist, wie aus einer Bekanntmachung der Landesforstdirektion hervorgeht, festgestellt worden, daß die Fortarbeiter vom 1. Januar 1932 ab die Voraussetzungen für die Befreiung von der Krisenlohnsteuer erfüllen. Eine Krisenlohnsteuer ist deshalb von diesen Arbeitern nicht mehr zu entrichten. Die bereits entrichteten Steuerbeträge sollen bei der nächsten Lohnzahlung den Arbeitern zurückgezahlt werden.

Prüfungssämter für den Staatsforstdienst. Mit Wirkung vom 1. Februar 1932 sind ernannt worden: Oberforstmeister Dr. Schröder zum Vorsitzenden der Prüfungssämter für den mittleren und unteren Staatsforstdienst, Forstmeister Heine, bisher ständiges Mitglied des Prüfungsamtes für den unteren Staatsforstdienst, zum Stellvertreter des Vorsitzenden dieses Amtes, Forstmeister Heis zum ständigen und Forstmeister Clemen zum stellvertretenden Mitglied desselben Prüfungsamtes.

Internationale Elbelkommission. Die Internationale Elbelkommission wird am 23. ds. Mts. zu einer mehrtägigen nicht öffentlichen Tagung in Dresden zusammenzutreten.

Frostschäden an Getreide. Die Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß sich Frostschäden an Getreide besonders in schneearmen Wintern geltend machen. Wenn auch ein Ertrieren der Pflanzen nur bei sehr großer Kälte eintritt, so ist doch häufig die unter dem Namen „Ausziehen“ bekannte Erscheinung zu beobachten, die sich namentlich bei wiederholtem Wechsel von Frost und Tauwetter einstellt. Durch den Frost werden die obersten Bodenschichten gehoben und dabei die Wurzeln gelockert oder zerrissen. Bei Tauwetter setzt sich der Boden nieder; die Pflanzen jedoch bleiben mehr oder weniger entwurzelt. Um ihr völliges Vertrocknen zu verhüten, walze man den betreffenden Schlag, sobald die Bodenbeschaffenheit es zuläßt. Dadurch werden die Pflanzen wieder gefestigt und zur Bildung neuer Wurzeln angezogen, sodas sie sich wieder erholen können. Die Landwirtschaftskammer rät ferner, für Pfläner im Winter einen Tagesaufenthaltsraum zu schaffen, indem ihnen auch die Möglichkeit zum Scharren gegeben ist. Es kommt darauf an, sie vor Wind und Regen zu schützen und dennoch an der Luft zu haben. Große Freude macht man den Tieren mit Knochen oder Fischresten aus der Küche. Zweckmäßig ist es auch, Futter- und Tränkefäße hoch zu stellen, damit die Tiere Gelegenheit haben, zu fliegen.